

Salver Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. v. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Samstag, den 26. Juni 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Einladung zum Abonnement.

Wir bitten unsere bisherigen Abonnenten höflich um Erneuerung ihrer Bestellungen für das mit dem 1. Juli beginnende vierteljährliche Abonnement.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt wie bisher für die Stadt (ohne Trägerlohn) bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen nur 90 Pfg., durch die Post bezogen samt Lieferungsgebühr im Bezirk M. 1. 15., sonst in ganz Württemberg M. 1. 35.

Zu weiterer Beteiligung ladet freundlichst ein

Die Redaktion.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Ems, 22. Juni. Der Kaiser soll anfänglich beabsichtigt haben, früh morgens den Brunnen regelmäßig im Zimmer zu trinken, wenigstens sollen ihm die Aerzte einen dahin zielenden Rat erteilt haben. Gestern trank der Kaiser auch ein Glas Kesselbrunnen im Zimmer, heute jedoch erschien er wider Erwarten, selbst am Kesselbrunnen. Frau Rentner Thiel von hier überreichte Sr. Majestät, wie sie dies schon seit Jahren gethan, das Glas auf einer silbernen Platte, von einem Kranze umrankt. Nachdem der hohe Kurgast das erste Glas geleert, hielt er's prüfend gegen das Licht und bemerkte dabei, daß noch keine Zahl in dasselbe eingraviert sei, wie dies bisher stets vorher geschah. Im Zurückgehen jagte der Kaiser deshalb zur Frau Thiel: „Die Zahl 18 wird ja nun wohl bald in dieses Glas eingegraben werden!“ Die Gläser erhalten nämlich die fortlaufende Nummer der Jahreszahl, die der Kaiser in Ems den Brunnen getrunken hat. Kaiser Wilhelm ist also zum achtzehnten Male Ems'er Kurgast!

Ein Berichterstatter der W. A. Z. erzählt, daß die Art und Weise der Regelung der Schulden des verstorbenen Königs Ludwig bereits eingehend von der Regentenschaft erwogen wurde. Man kam zu dem Schlusse, daß die Mittel hiezu aus den Ersparungen der Hofställe und Intendanten, sowie aus den Erübrigungen der für den Prinz-Regenten ausgesetzten Ausgaben genommen werden. In erster Linie wird der Stab des Oberstallmeisters eine jährliche Ersparung von mindestens 120,000 M. aufweisen können, da der Prinz-Regent mit Ausnahme eines kurzen Aufenthaltes in Berchtesgaden und der notwendigen Anwesenheit bei den Manövern von der Residenz nicht abwesend sein wird und hiedurch allein schon an Diäten große Summen erspart werden können. Dazu kommt noch eine bedeutende Reduzierung des

Pferdematerials und der Einzug der Relaisstationen im Gebirge. Auch der Oberstkämmererstab wird sich an den Ersparungen des Hofes stark beteiligen. Eine weitere beträchtliche Summe wird von nun an durch die Kabinetsekretäre, beziehungsweise dadurch, daß die Verlegung des Hoflagers außerhalb Münchens nicht mehr oder nur noch selten stattfindet, erübrigt. Da nämlich früher alljährlich fast drei Vierteljahre lang das Hoflager des Königs zu Berg und Hohenschwangau und bei diesem auch das Kabinetsekretariat sich befand, so mußten an die Beamten und Bediensteten die reglementsmäßigen Diäten ausbezahlt werden, welche bei den untern Dienern zwei, drei und vier Mark per Tag, bei den gewöhnlichen Beamten elf Mark per Tag und bei den höheren Chargen vierzehn und neunzehn Mark per Tag ausmachen, was täglich eine Gesamtsumme von über hundert Mark ausgewacht haben dürfte. In der Hofhaltung des Königs Otto im Verhältnis zu dem des Königs Ludwig sehr wenig kostet, der Prinz-Regent aber durch seine bekannte einfache Lebensweise die Ausgaben auf die Zivilliste auch nicht stark belasten wird, so steht zu erwarten, daß alljährlich mit einer Million Mark Ersparungen die Schulden in thunlichster Balde gedeckt werden können. Jedenfalls ist als sicher anzunehmen, daß man maßgebenden Orts nicht entfernt daran denkt, das Land zu belasten, sondern aus eigenen Mitteln das Gleichgewicht der Kabinetsskaffe wieder herstellen will. — Der W. A. Z. wird berichtet, daß ein Teil des Inventars aus den Schlössern König Ludwigs II. in nächster Zeit unter den Hammer kommen wird. Die Befriedigung der Gläubiger soll zu diesem Schritt den Anlaß geben.

Mit dem neuen Repetiergewehr ist lt. Meldung des „N. N.“ außer dem sächsischen Schützen-Regiment Prinz Georg Nr. 108 jetzt auch noch das kgl. sächsische Infanterie-Regiment Prinz Georg Nr. 106 in Leipzig bewaffnet worden. Das Gewehr wird mit 10 Patronen geladen, von denen eine im Laufe, eine im Löffel und 8 in der Kammer sitzen, die im Gewehrschaft unter dem Laufe angebracht ist. Mit voller Ladung wiegt

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Köffel.

(Fortsetzung.)

An der Thür wandte er sich plötzlich noch einmal um. „Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung“, sagte er, „daß Sie Ihren Sohn vorher von unserem Kommen nicht verständigen. Gerade die Ueberraschung führt in den meisten Fällen zum Geständnis.“

„Sie sprachen von meinem Sohne“, entgegnete zornbebend der Kommerzienrat „wie von einem erwiesenen Verbrecher. Ist das auch nicht zu weit gegangen?“

„Berühren wir das Gebiet der Befugnisse nicht weiter“, sprach ablehnend der Kommissar. „Wir haben jeder unsere Ansicht von der Sache. Sie werden also Ihrem Sohne nicht unser Kommen avisiren?“

„Nein, nein, gewiß nicht; verlassen Sie sich darauf, Die Ueberraschung, ihn unschuldig zu finden, soll Ihnen werden.“

„Ich hoffe es um Ihre Willen, Herr Kommerzienrat. Und nun nochmals — adieu!“

„Endlich!“ murmelte Etwold, als Jener hinaus war. Er warf sich erschöpft in seinen Sessel und bedeckte die Augen mit der Hand. So saß er eine ganze Zeit. Plötzlich sprang er auf.

„Ah, Duprat!“ sagte er, als wenn er sich erst jetzt wieder auf dessen Gegenwart besäße. „Nun, und was sagen Sie zu dem Auftreten dieses Menschen?“

„Ich finde es so graufam wie ungerechtfertigt“, sprach dieser im Tone sanfter Entrüstung. „Herr Eduard ein Falschmünzer! Eher würde ich es glauben, wenn man mir selber ein solches Verbrechen zur Last legte.“

„Nicht wahr?“ stimmte der Kommerzienrat ein. „Es ist fast zum Lachen und wird nur dadurch ernst, daß die Polizei es ist, welche sich auf diesen albernen Ge-

denken verrannt hat. Sie entsinnen sich doch noch, was ich Ihnen, als wir das letzte Mal von Eduard sprachen, sagte. Sie verlangten seine Entfernung aus seinem Heimatlande.“

„Doch nur zeitweise“, wandte Duprat schüchtern ein.

„Schon gut! Und ich antwortete Ihnen?“ fuhr der Kommerzienrat eifrig fort.

In die Verbannung schickt man Verbrecher. Zum Verbrecher ist mein Sohn aber noch nicht herabgestiegen. Es wäre sein Letztes. Und sehen Sie, Duprat, so denke ich auch heute noch, nach Erhebung dieser schweren Anklage gegen Eduard. Er ist kein Verbrecher; und wenn er es jemals werden, wenn sich sein Umgang mit Falschmünzern bestätigen sollte, so wäre Das die letzte Schande, die er auf mein kammervolles Haupt häuft. Ich würde ihn zu den Todten werfen, mehr als Das, zu den Vergessenen. Sein Name dürfte vor mir nicht mehr genannt werden, sein Geständnis wäre in meinem Herzen erloschen. Aber er ist es nicht. Leichtsinzig und harmlos, das ist die wahrste Charakteristik, die man von ihm geben kann. Jedes Wort mehr ist ein Wort zu viel. Ich will kein Aufsehen und will auch keine Milde walten lassen; sie wäre nicht am Platze. Aber recht hatte ich doch, daß ich den Aufenthalt Eduard's dem Kommissar früher nicht verraten wollte, wie?“

„Sehr recht“, bestätigte Duprat. „Sie hätten dann gewärtig sein dürfen, daß man Herrn Eduard sofort unter polizeiliche Observation hätte stellen lassen, was in M. vielleicht nicht unbemerkt geblieben wäre.“

„So deutete ich mir auch die Frage des Kommissars“, sagte Etwold beifällig. „Aber er fand in mir keinen Meister. Auf seine geheuchelte Rücksicht gebe ich gar nichts. Rücksicht übt ein Beamter nur, wenn er nichts anderes zu thun weiß. Aber nun gehen Sie nur zu Hause. Schonen Sie Ihre Hand noch heute und kommen Sie morgen früh noch etwas vor der Zeit, damit ich ungenirt fort kann.“

„Zunächst, Herr Kommerzienrat“, beeilte sich Duprat zu erwidern. „Sie können auf mich rechnen. Und wenn Herr Eduard beweisen kann, daß er zur Zeit des Verlustes des Portefeuilles in M. gewesen, was er ganz sicher wird thun können, kann man ihm gar nichts anhaben. War er nicht der Verlierer, dann braucht er denselben auch nicht zu kennen. Wer will denn behaupten, daß der Falschmünzer die Karte

das Gewehr 100 Gramm weniger, als der Einzellader, es kann sowohl als Einzellader, als auch als Schnelllader gebraucht werden.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Heute morgen um 12 Uhr erschien das „Journal officiel“ mit dem gestern abend im Senate angenommenen Ausweisungsgesetze an hervorragender Stelle. Direkt betroffen von dem Ausweisungsgesetze werden bekanntlich nur vier Personen: der Graf von Paris, geb. am 21. August 1838, als Chef der Familie Orleans, und sein ältester, am 28. September 1865 in der Verbannung zu Zwickenham geborener Sohn Ludwig Philipp Robert d'Orleans, sowie der 64jährige Prinz Jerome Napoleon, als Haupt der Familie Bonaparte, und sein ältester Sohn, der Prinz Viktor Napoleon, geb. am 12. Juli 1862. Ob die „Prinzenfrage“ damit des Landes verwiesen ist? Diese Frage darf man getrost mit kategorischen Nein beantworten; man darf sogar noch weiter gehen und behaupten, daß die Ausweisung die Prinzenfrage zu einer akuten Präzedenzfrage gemacht hat. Die Verbannung drängt die Prinzen mit Gewalt zur Aktion und gesellt zu den innern Feinden, die man nicht vertreiben kann, äußere.

Paris, 24. Juni. Im Hotel Galliera erschienen gestern abend viele Orleansisten. Bei dem Herzog von Aumale stellten sich fast sämtliche Mitglieder der Akademie ein, um ihre Mitleidsbezeugungen einzuschreiben. Die anderen Parteigenossen thun dies auf Schloß Eu. Um 8 Uhr ging ein Ertrag aus mit den royalistischen Senatoren und Deputierten nach Dreport ab. Im erzbischöflichen Palast herrscht tiefe Besürzung. In der kommenden Woche werden in allen Kirchen Messen für die schwer erkrankte Prinzessin Louise, Tochter des Grafen von Paris, gelesen, welche zunächst mit der Herzogin von Chartres auf Schloß Eu bleiben kann. Der Graf von Paris wird in unmittelbarer Nähe Frankreichs seinen Aufenthalt nehmen. In der Stunde der Rückkehr, sagte er, werde er bereit sein, dem Rufe des Landes Folge zu leisten. — Gestern abend um 6 1/2 Uhr reiste Prinz Viktor Napoleon nach Belgien, Prinz Jerome Napoleon um 9 1/2 Uhr nach Genf ab. Die Polizei hatte auf dem Lyoner Bahnhof große Vorbereitungen getroffen. Vor dem Hause des Prinzen Viktor Napoleon waren ca. 10,000 Personen und 500 Polizisten versammelt. Die Polizei vermochte nicht die Straße zu säubern. Die Menge zog, Weizensträußchen verteilend, vor das Thor und empfangt den heraustretenden Prinzen mit den Rufen: „Es lebe Napoleon, es lebe Viktor.“ Seine Abschiedsworte zu den versammelten Senatoren und Deputierten lauteten: „Ich reise ab, Kummer im Herzen, aber mit der Hoffnung auf Wiedersehen, um Ordnung in diesem anarchischen Lande zu schaffen.“ — Auf morgen wird ein Manifest des Grafen von Paris erwartet, worin derselbe gegen die Ausweisung Einspruch zu erheben und das Programm der Königspartei zu entwerfen beabsichtigt. Heute vormittag werden zu diesem Behufe seine politischen Freunde von ihm nochmals empfangen. Um 3 Uhr heute nachmittag wird der Graf mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen sich nach England einschiffen.

Amerika.

— Most und seine zwei Genossen Schenk und Braunschweig sind nach der Insel Blockwells Island gebracht worden, wo sie ihre Strafe bei „harter Arbeit“ zu verbüßen haben. Gleich nach der Ankunft wurde das Kleeblatt in Sträflingskleider gesteckt und nach der Barbiersube gebracht, wo ihnen die Haare kurz geschnitten und die Bärte abgenommen wurden, worauf man Most und Schenk der Schmiedewerkstätte und Braunschweig als gelernten Schreiner der Schreiner- und Zimmermannswerkstätte zuteilte.

New-York, 15. Juni. Die Stadt Vancouver (Britisch-Columbien) ist durch Feuer zerstört worden. Von den 500 Häusern der Stadt sind nicht 5 vom Feuer verschont geblieben. 10 Leichen sind aufgefunden worden. Eine Anzahl Personen wurde vermisst. Das Feuer dauerte mehrere Stunden und viele Personen konnten sich nur dadurch retten, daß sie ins

Wasser sprangen. Viele Einwohner sind zugrunde gerichtet, dennoch ist man entschlossen, sofort an den Wiederaufbau der Stadt zu gehen. Vancouver liegt am Endpunkt der kanadischen Pacific-Eisenbahn an der Küste des Stillen Meeres. Die Ursache des Brandes sollen Reisigfeuer längs der kanadischen Pacificbahn gewesen sein.

Tages-Neuigkeiten.

— (Amtliches.) Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschlieung vom 17. Juni d. J. dem Stadtschultheißen Bähner in Wildbad die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens gnädigst zu erteilen geruht.

Stuttgart, 23. Juni. (Schwurgericht.) Die Anklagesache gegen den 26 J. a. Dienstrecht Friedrich Leh von Geisingen, O.A. Ludwigsburg, wegen schweren Raubs, bildete den vierten und letzten Fall dieser kurzen Session, aber auch den empfindlichsten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Herrschner, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Kraut. Als Sachverständiger ist berufen Oberamtswundarzt Knapp von Ludwigsburg. Der Angeklagte, der bei dem Gemeinderat Döbler in Pflugfelden, O.A. Ludwigsburg, in Diensten stand und seine reichliche Verköstigung und Wohnung nebst 150 M Lohn hatte, sah am 3. Mai d. J. im Löwenwirtschans in Pflugfelden, daß die gerade auch dort befindliche 76 J. a. Frau Schmid, ein kleines, taubes und gebrechliches Mütterchen, ein Paar Mark (2 M 60 S) fauer durch Kräutersammeln verdientes Geld hatte, und fafte, er der wohlgenährte kräftige Bursche ohne Nahrungsorgen, den Entschluß, der Alten ihre wenigen Pfennige gewaltsam abzunehmen. Am hellen Nachmittage hielt er offen an der Landstraße von Pflugfelden nach Ludwigsburg die arglose Alte an, warf sie durch einen Stoß in den Chauffeeegraben, würgte und zerkrachte sie, als sie ihn jammernd bat, ihr doch das Einzige, was sie besitze, zu lassen, und nahm ihr das Beuteldchen mit dem bißchen Geld gewaltsam ab. Zitternd raffte sie sich nach seiner Entfernung auf, schleppte sich in das Dorf zurück und erzählte wehklagend, was ihr geschehen. Die Greisin hat mit dem Wenigen, was sie durch Kräutersammeln zusammenbringt, sich und ihre Enkelkinder zu ernähren. Die Beweisaufnahme bestätigt den Inhalt der Anklage und der Sachverständige konstatiert die übrigens nicht schweren Verletzungen. Auf Antrag des Verteidigers wird zu der Frage der Schuld auch noch eine vom Staatsanwalt energisch bekämpfte zweite Frage, ob mildernde Umstände vorhanden, an die Geschworenen gestellt, welche, wie vorauszusehen, nur die Schuldfrage bejahten, die zweite verneinten. Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend wird der Angeklagte zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Der Präsident verabschiedete sich, da hiemit die kurze Session zu Ende, von den Geschworenen und dankte ihnen für ihren Eifer und ihre Unterstützung.

Emmingen, O.A. Nagold, 23. Juni. Ein Akt grauenhafter, bühlicher Rohheit wurde dieser Tage von zwei Knaben im Alter von 8 und 10 Jahren ausgeübt. Nicht weniger als 10 junge Hühner, die überdies im Hühnerstall wohl verwahrt zu sein schienen, wurden von diesen Knaben Stück für Stück herausgenommen und auf die schmachlichste Weise getötet. Die beiden Kleinen fanden ihre Freude daran, jedem dieser kleinen Geschöpfe, von deren Nützlichkeit sie als Landkinder wohl überzeugt gewesen sein dürften, die Beine und Flügel auszureißen und sie vollständig zu zerstückeln, und nicht müde wurden sie mit ihrer Arbeit, bis alle 10 auf diese Weise zerstückelt waren; nur durch das Dazwischenkommen des dort wohnenden Gutsaufsehers wurden sie an weiteren Verheerungen verhindert. Noch besonders bedauerlich aber ist, daß die Eltern der beiden Kinder sich über die von der Schule über die Knaben verhängte Strafe in mißbilligender und roher Weise äußerten. — Was für einen Einblick in die häusliche Erziehung unserer ländlichen Jugend gewährt ein solches Betragen.

aus Herrn Eduard's eigenen Händen empfangen hat? Da giebt es noch tausend andere Wege, auf denen er in den Besitz derselben gelangt sein kann; und vielleicht trug er sie nur für den Fall bei sich, daß er das Portefeuille einmal verlieren könnte, um den Verdacht auf einen Unschuldigen zu lenken.“

„Gewiß, gewiß“, bestätigte der Kommerzienrat. „Tausend Möglichkeiten öffnen sich uns da; wenn Eduard leugnet. Aber ich glaube kaum, daß er es thun wird, daß er es kann. Es wird schon irgend eine Verbindung mit dem Inhaber des Portefeuilles bestehen, wenn auch eine ganz harmlose.“

Duprat nahm seinen Hut. „Noch Eins!“ sagte er. „Und die natürlichste Erklärung, wie der Falschmünzer noch anders als durch Herrn Eduard zu der Karte gekommen sein kann. Ihr Herr Sohn hat eine ausgebreitete Damenbekanntschaft und schon oft mag er seine Karten an Thüren abgegeben haben, welche sich neben ihm auch noch anderen Anbetern öffnen. Begreifen Sie?“

„Vollkommen. Wir werden uns Das merken für den Fall, daß Eduard selbst nicht wissen sollte, wen er die Karte gegeben. Natürlich beobachten Sie hierüber das größte Stillschweigen.“

„Gegen wen soll ich eine Aeußerung darüber thun?“

„Und wenn der Kommissar Ihnen auslauern oder Sie besuchen sollte —“

„Wird er an mir einen Menschen finden, welcher für seinen Herrn auch dann noch schweigt, wenn dieses Schweigen ihm selbst Gefahr bringen sollte.“

Duprat ging.

„Ein prächtiger Mensch!“ sprach Etwold still bewundernd für sich. „Es drängt mich, ihn noch enger an mich zu fesseln und mein ganzes Herz auszuschütten. Vielleicht ist er noch der Einzige, der mir zu raten und zu helfen weiß. Ich werde es erwägen.“

Duprat war kaum außer Schweite des Etwold'schen Hauses, so warf er sich in einen Mietwagen und befahl dem Kutscher, eiligst nach der Promenadenstraße zu fahren.

„Dryden, der den Wagen hatte halten hören, eilte zum Fenster. Das dampfende

Roß und die Gast, mit welcher Duprat zum Haus herein trat, erfüllte ihn mit banger Besorgnis. Er hatte seinen Freund nicht vor Abend zurück erwartet, und nun war es noch nicht zwölf Uhr.

„Duprat?“ hauchte er, als Jener ihm im Salon entgegentrat.

„Still!“ entgegnete Der. „Franz ist draußen. Ich werde ihn wegschicken, dann sollst Du Alles hören.“

„Gutes und Böses?“

„Beides gemischt, wie es das Leben so bringt.“

Er eilte hinaus und lehrte nicht eher zurück bis Franz das Haus verlassen hatte.

„Nun?“ fragte Dryden, der seine Rückkehr mit Ungeduld erwartet hatte.

„Das Portefeuille ist gefunden und befindet sich in den Händen der Polizei.“

„Also das Schlimmste!“

„In diesem Fall aber das Beste, was geschehen konnte, wenigstens für die Realisierung unserer Pläne mit Etwold.“

„Inwiefern?“

„Du warst zuletzt statt meiner in M.“

„Bei Eduard.“

„Natürlich. Ich besuchte Dich in Deinem Hotel, fand Dich nicht und hinterließ Dir seine Karte.“

„Nein, umgekehrt. Er war nicht da, als ich kam, und hinterließ bei ihm meine Karte.“

Duprat ließ einen leisen Pfiff ertönen.

„Wenn auch“, sagte er dann. „Er hat die Höflichkeit erwidert und seine Karte zu Dir hineingeschickt.“

„Nichts Derartiges. Er war garnicht bei mir, wohl aber ich mehrmals bei ihm.“

„Und da stecktest Du mit Absicht oder in Gedanken seine Karte ein?“

„Nein, nein, nein! Hör' endlich auf mit Deiner Karte!“

„Verzweiflung! Du leidest am Gehirnerweichung, Gedankenschwäche — die natürlichen Folgen Deines profligaten Lebens.“

(Fortsetzung folgt.)

Friedrichshafen, 23. Juni. Seine Majestät der König ist heute Nachmittag 1.25 nebst Gefolge mittelst Sonderzugs zum Sommeraufenthalt hier eingetroffen. Beim Einfahren des K. Zuges in den Bahnhof ertönten Salutschüsse: vor dem Bahnhof hatten sich die hiesigen Beamten, der Oberamtmann von Tettnang, die städtischen Kollegien und die Schulen aufgestellt und war eine zahlreiche Menge versammelt, welche den König beim Verlassen des Bahnhofs mit begeisterten Hochrufen begrüßte. Seine Majestät unterhielt sich einige Zeit mit verschiedenen der Anwesenden und fuhr sodann durch die besagten Straßen der Stadt ins K. Schloß.

Prag, 23. Juni. Bei Rozerabschlag gestern beim Ueberfahren über die Sajawa ein Kahn mit 50 Firmlingen um; bis jetzt wurden 25 Leichen aus dem Flusse gezogen.

Vermischtes.

— Auch eine Verschwörung! Eine hübsche Verschwörungsgeschichte bringen die Münchener „Humor. Blätter“: Ein alter Gymnasiallehrer hat es nie dahin gebracht, seine Klasse im Zaum zu halten. Die Schüler kommen stets ohne Präparation zum Unterricht und erlauben sich während desselben allen erdenklichen Unsinn auszuführen. Der Professor ist schon so daran gewöhnt, daß er es kaum noch merkt. Aber eines schönen Tages verabredeten seine Schüler, für den folgenden Tag einmal das Klassenpensum ordentlich zu lernen und sich während des Unterrichts überhaupt musterhaft zu betragen. Gesagt, gethan. Als am anderen Tage der Professor in das Schulzimmer tritt, ist die Klasse maulschweigenstill. Er schaut sich verwundert um. Er geht nach dem Katheder und legt dort seine Bücher nieder. Er fängt an, unruhig zu werden. Der Unterricht beginnt. Es werden tadellose Antworten erteilt. Der Livius in der Hand des Professors fängt an zu zittern. Die weiteren Fragen des Professors werden prompt beantwortet, während die Klasse im tiefsten Stillschweigen verharrt. Da, plötzlich erbebt der Professor am ganzen Leibe, er wirft sein Buch aus der Hand und ruft mit Stentorsstimme über die Klasse hinweg: „Das lasse ich mir nicht gefallen, das ist eine ganz niederträchtige Verschwörung!“

— Die berüchtigte See Schlange hat ihren Sommeraufenthalt in diesem Jahre auf das Land verlegt. „Unsere alte Bathenne“, so berichtet nämlich ein Farmer in Virginien, „hatte am Gartenzaun 13 Eier gelegt und setzte sich darauf, um sie auszubrüten. Vor ungefähr einer Woche schlich sich eine große schwarze Schlange herbei und fraß die Hanne auf, dann rollte sie sich auf dem Nest zusammen und blieb auf den Eiern liegen, bis die junge Brut zur Welt kam, die sie sofort verschlang.“

Die Wanderversammlung des landw. Bezirksvereins in Oberhangstett

am 24. Juni war in erfreulicher Weise so stark besucht, daß die Räume des Gasthauses zum Löwen bis auf den letzten Platz besetzt waren. Auf der Tagesordnung standen aber auch Fragen, welche gerade für Oberhangstett und die umliegenden Orte großes Interesse boten, vor allem die Feldbereinigungsfrage, welche Hr. Landwirtschaftsinspektor Clausnitzer von Reutlingen mit besonderer Beziehung auf das neue, am ersten Juli in Kraft tretende Gesetz in äußerst bereiteter, klarer und allgemein verständlicher Weise zu behandeln die Freundlichkeit hatte. Dieses Gesetz, sagte er, sei schon längst ersehnt gewesen, weil sich auf freiwilligem Wege selten etwas ausführen lasse. Der Flurzwang sei zwar gesetzlich aufgehoben, bestehe aber faktisch immer noch mit allen seinen Nachteilen gegen die Bewirtschaftung, namentlich dem Zwange zur Dreifelderwirtschaft. Diese sei zwar in Oberhangstett und Umgebung nicht zu Hause, allein man sei eben ohne Feldwege auch vielfach gehindert, wirtschaftlich besser zu bauen, namentlich dem Futterbau die so wünschenswerthe größere Ausdehnung zu geben, sei dagegen genöthigt, mehr Frucht zu bauen, als bei den gegenwärtigen schlechten Preisen

eigentlich gut sei. Dazu kommen die Belästigungen durch die Ausübung der Trepp- und Ueberfahrtsrechte, die namentlich bei stark eingebaute Brache besonders fühlbar seien, sodann die vielfach ungeschickte Lage und Form vieler Aecker, die bald zu lang, bald zu kurz, spitzig, krumm etc. seien, ferner der häufige Mangel an gehörigem Wasserabzug und endlich die starke, oft übermäßige Parzellirung des Besitzes, die viel unnötige Arbeit mache und den Reinertrag ganz außerordentlich beeinträchtige. Aus allen diesen Nachteilen erkläre sich das Bedürfnis eines Gesetzes, mittelst dessen sich Abhilfe schaffen lasse, da das Gesetz vom 26. Febr. 1862, das nur die Anlage von Feldwegen im Auge hatte, ohne die andern Uebelstände zu beseitigen, sich längst als unzureichend erwiesen habe. Das neue Gesetz habe nun die Absicht, Bestimmungen zu treffen nicht nur für die Anlage eines rationellen Feldweges, sondern auch für Beseitigung aller Trepp- und Ueberfahrtsrechte, unter Berücksichtigung des Wasserabzugs und der Möglichkeit einer Veränderung der Lage und Form einzelner Grundstücke durch Austausch, wodurch zugleich eine Verminderung der Parzellenzahl möglich gemacht, hierdurch aber die Arbeit vermindert, die Benützung erleichtert und der Wert der Grundstücke ganz erheblich gesteigert werde. An dem Worte „Zusammenlegung“ dürfe Niemand Anstoß nehmen, da Alles, was werden solle, in die eigene Entscheidung der Besitzer gelegt sei; ganz unbedeutend sei insbesondere die Befürchtung, als ob das Gesetz nur die größeren Besitzer begünstigen wolle. Nachdem der Redner so den Zweck des Gesetzes geschildert, ging er über auf die Erklärung der Bestimmungen, welche sich auf die Ausführung beziehen. Er machte darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche schon an einem Wege liegen, also von einer Vereinigung keinen Nutzen haben würden, auch zu den Kosten nichts beizutragen haben, daß ferner Hopfen, Baumgüter und Gärten nicht in eine Vereinigung hereingezozen werden und daß — was von großem Werthe sei — jeder einzelne Besitzer beim Oberamt einen Antrag auf Vereinigung stellen könne, wenn er nur einen Plan, einen Kostenvoranschlag und ein Verzeichniß der Beteiligten vorlegen könne, worauf dann vom Oberamt das Weitere besorgt, der Plan der K. Centralstelle zur Prüfung mitgetheilt und die Beteiligten einzeln zur Abstimmung vorgeladen werden. Neu sei die Bestimmung, daß diejenigen, welche der Vorladung keine Folge leisten, als zustimmend angesehen werden. Das Unternehmen gelte aber als beschlossen, wenn mehr als die Hälfte der beteiligten Grundbesitzer mit mehr als der Hälfte des Steuerkapitals sich dafür erklärt haben. Es gelte also die einfache Majorität.

(Fortsetzung folgt.)

Trauerrede bei der Beisetzung des hochseligen Königs Ludwig II. von Bayern am 19. Juni 1886. Gesprochen von Herrn Stiftsdekan Ritter von Türk. Preis 20 Pf., bei Einfindung von 25 Pf. in Briefmarken Franko-Zustellung.

Soeben verläßt vorstehende Trauerrede die Presse. An dem Schriftworte Job 14, 1 und 2: „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit“ etc. führt dieselbe in von Liebe und Verehrung für den unglücklichen Fürsten zeugender Weise aus, wie dieses Wort in dem Loose des auf so erschütternde Weise aus dem Leben geschiedenen Königs in einer einzigartigen, schmerzlichen Weise seine Erfüllung gefunden habe. Diese Blätter werden dem deutschen, insbesondere aber dem bayerischen Volke, das so trennend dem frühen geschiedenen König hing, ein wertvolles Andenken sein und unzweifelhaft werden dieselben als solches in mancher Familie aufbewahrt werden.

Ag. Standesamt Calw.

Vom 18. bis 22. Juni 1886.

- Geborene:
18. Juni. Karl Eugen, S. d. Friedrich Schnürle, Spinners hier.
Getraute:
22. Juni. Wilhelm Friedrich Schneider, Sergeant und Bataillonstambour in Ludwigsbürg, mit Louise Wilhelmine Rentschler von hier.
Gestorbene:
18. Juni. Jakobine geb. Linkenheil, Ehefrau des Andreas Müller, Tagelöhners hier, 65 Jahre alt.
19. „ Johanne Luise geb. Koch, Ehefrau des Jakob Heugle, Bäckermeisters hier, 48 Jahre alt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wiese=Verkauf.

12 a 47 qm Wiese am untern Gelspsfad, neben Frau M. Staelin und der Eisenbahn, angekauft zu 275 M., kommt am

Montag, den 28. Juni 1886, vormittags 11 Uhr, in einmaligem Aufstreich zur Versteigerung.

Stadtschultheiß Gaffner.

Felder=Verkauf.

Folgende Grundstücke des Fabrikanten Friedr. Wöhrle kommen am Montag, den 28. Juni 1886, vormittags 11 Uhr, zum zweiten und letztenmal zur Versteigerung:

- 47 a 94 qm Wiese in der Weidenstaige, angekauft zu 700 M.,
- 44 a 65 qm Acker mit Obstbäumen an der Straße nach Althengstett, mit Weizenblum, angekauft zu 700 M.,
- 22 a 79 qm am vordern Schafweg, angekauft zu 200 M.

12 a 35 qm Baumwiese mit Bienenstand am Wallmühlweg, angekauft zu 100 M. Stadtschultheiß Gaffner.

Ostelsheim, Oberamts Calw.

Schafweideverpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche mit 300 Stück Schafen, incl. 20 Stück Freischafen, besah-

ren werden kann, wird am Mittwoch, den 30. Juni, nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathause auf 3 Jahre, vom 1. Januar 1887 bis letzten Dezember 1890, verpachtet. Die Markung umfaßt 2200 Morgen, ausschließlicher Waldungen; auf dem Schafhaus ist eine Wohnung für den Schäfer eingerichtet. Hierorts unbekannte Liebhaber wollen sich mit Präbitats- und Vermögenszeugnissen versehen. Den 7. Juni 1886.

Gemeinberat. Vorstand: StahL.

Privat-Anzeigen.

Calw. Sonntag, den 27. Juni, morgens 7 1/4 Uhr, kath. Gottesdienst in der Turnhalle.

Nächsten Montag ist Turnversammlung.

Zu vermieten:

eine Stube mit Kochöfese, an eine einzelne Person.

E. Störr, Bwe., Badgasse.

Den Grasertrag

von 1 Morgen verkauft Riepp b. Deländerle.

Fehrverträge

sind stets vorrätig in der Druckerei ds. Bl.

9 Tage. Bremen. Amerika. Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten Johs. Rominger, Stuttgart, und dessen Agenten: Ernst Schall a/M., Calw, Franz F. Decker in Weilderstadt, Carl Wöhrle a/M. in Leonberg, Gottlob Schmid in Nagold.

Dankfagung.
 Tiefgebeugt durch den Verlust unserer unvergeßlichen Gattin, Tochter und Schwester, Frau
Elise Klein, geb. Melchior,
 sprechen wir für die während der kurzen Krankheit der teuren Verbliebenen bewiesene Teilnahme, für die ehrenvollen Blumenpenden und die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere aber dem Herrn Pfarrer und dem verehrl. Gesangverein Stammheim den innigsten Dank aus.
 Hof Dide und Bönnigheim, den 22. Juni 1886.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Wollene Bett-, Bügel- und Pferde-Decken
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen gegen Barzahlung
Christian Lamparter.

In der Druckerei des Calwer Wochenblattes sind zu haben:
Trauerrede bei der Beisetzung
 des
Königs Ludwig II. v. Bayern
 gesprochen von
 Herrn Stiftsdekan Ritter von Türk in München.
 Preis 20 Pfg., gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken erfolgt Frankozusendung.
Reden am Grabe
 des mit seinem Könige am 13. Juni 1886 in den Fluten des Starnberger Sees ertrunkenen
Dr. Bernh. Alois v. Gudden.
 Inhalt: Die hauptsächlichsten am Grabe gehaltenen Reden, Lebensabriß des Verstorbenen, sowie ein von demselben persönlich verfaßtes Gedicht.
 Preis 20 Pfg., gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken erfolgt Frankozusendung.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
 Zwölfte Dividenden-Verteilung
 an die Versicherten der Abteilung A.
 Die Dividende pr. ult. 1885 auf die, vor dem 1. Januar 1858 gezeichneten Policen, welche in den Jahren 1886/89 zahlbar ist, beträgt:
4,60 pro Cent des versicherten Kapitals.
 Die neuen Dividendenscheine sind von den Policen-Inhabern gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben erteilten Depositalscheine, und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten, bezw. im Hauptbureau der Gesellschaft in Lübeck entgegenzunehmen.
 Verteilung des Gewinnanteils
 an die Versicherten der Abteilung B.
 Der am 1. Juli 1886 zahlbare Gewinnanteil aus den Jahren 1882/85 beträgt:
 für die Jahresklasse 1874: 54,50 pro Cent einer Jahresprämie
 " " " 1878: 34,20 " " " "
 " " " 1882: 13,45 " " " "
 Die Gewinnanteilscheine sind von den Inhabern der, in den Jahren 1874, 1878 und 1882 nach den Tabellen 1 a-5 gezeichneten Policen gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben erteilten Depositalscheine, und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten, bezw. im Hauptbureau der Gesellschaft in Lübeck, entgegenzunehmen.
 Lübeck, im Mai 1886.
 Die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
 Der Direktor:
 Bernh. Sydow.

Eine tüchtige
Hausmagd
 sucht
 Biealer, alten Post.

Ein Zimmer
 mit Kochofen und sonstigen Erfordernissen, ist zu vermieten bei
 Wolter im Biergäßle.

Gegründet 1825. — **Kölnisches Wasser** — Gegründet 1825.
 von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
 amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei **Augenleiden** und **geschwächten Gliedern** (wenn nach dem Baden damit gewaschen), vorzüglichstes **Toiletttemittel**, in Flacons à 35, 60, 65 & 90 Pfg.
 Alleinige Niederlage für
Calw bei H. W. Hayd jr.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
 Verjäh.-Bestand am 1. Juni 1886: 67,160 Pers. mit 498,800,000 Mt.
 Bankfonds ca. 131,350,000 "
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 168,800,000 "
 Neuer Zugang seit 1. Januar 1886 13,711,300 "
 Vertreten wird die Bank in Calw durch
Emil Georgii.

Cement, Portland- und Roman.
 Diese beiden Sorten empfiehlt in ganz frischer, vorzüglicher Ware zu billigen Preisen
Ernst Schall.

Calw.
2000 Mark
 Pflegschaftsgeld, auch in kleineren Posten, hat gegen billigen Zins sofort auszuleihen
 C. A. Bub, Buchbinder.

Calw.
Champagner,
 für Kranke, in 1/1, 1/2 u. 1/4 Flaschen, sowie einen guten alten
Malaga,
 ferner verschiedene ord. sowie feinere
Liqueure u. s. W.
 empfiehlt bestens
 Georg Arimmel
 b. Waldhorn.

Patent-Bierflaschen
 mit und ohne Verschluss, — 0,7, bei
 J. Vertlinger.

Neue
Matjeshäringe
 sind in vorzüglichster Ware eingetroffen bei
Carl Salmann.

Praktische
Gummi-Hosenschoner,
 an jeden Absatz passend, sowie
Rock- & Hosentücher,
 zum Aufhängen und zur Schonung der Kleider, empfiehlt
Chr. Deyle.

Baksteinkäse,
 pr. Pfund 30 S.
 bei
J. F. Oesterlen.

Um raschen Absatz zu erzielen, verkaufe ich
 feine bis hochfeine
gebrannte Kaffees,
 per 1/2 Pfund 50, 60, 70 Pfg., bei 5 Pfd. etwas billiger.
J. Fr. Oesterlen.

Ludwigsburg.
 Der Unterzeichnete hat sich hier
als Rechtsanwalt
 niedergelassen. Bureau: Solitudestraße Nr. 32 nächst dem Bahnhof
 Dr. jur. G. Wächter,
 Rechtsanwalt.

Carl Serva
 empfiehlt
 trockene und in Oel abgeriebene
Farben
 in Kübeln und Büchsen,
Anstrichöle, Lacke, Firnisse, Pinsel u. s. w.
 Die Preise sind bei guter, reeller Qualität billigt gestellt.

Gesucht
 wird ein Kaufbursche im Alter von 12-13 Jahren, womöglich aus der untern Stadt.
 Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Weinverkauf.
 Roten Wein 1884r, in ausgezeichnetester Qualität, sowie sehr guten 1885r Wein empfiehlt
S. Leukhardt.

Hausknechtgesuch.
 Ein solcher der mit Pferden umgehen kann, findet sogleich sehr gute Stelle bei
 Kappler z. Schwane
 in Hirsau.

Einem Ovalofen
 samt eisernem Vorherd hat zu verkaufen
 Melchinger, Tuchmacher,
 Vorstadt.

Hirsau.
 Ein geordnetes
Mädchen
 von 15-16 Jahren, sucht sogleich oder auf Jakob
 Frau Theodor Ferber.

Gottesdienste am
 Fest der Reformation.
 Vom Turm: No. 211. Vorm. Predigt: Hr. Dekan Berg. Feier des h. Abendmahls. Nachm. Pred. (um 2 Uhr im Vereinshaus): Hr. Halber Braun. Opfer für die Bibelanstalt.
Gottesdienst in der Methodistenkapelle.
 Sonntag, den 27. Juni.
 Morgens 9 Uhr. Abends 8 Uhr Predigt.